

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 2 (1895)

Heft: 22

Artikel: Beiträge zur Geschichte des unctionischen Schulwesens [Schluss]

Autor: Ab-Egg, G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bar schroffsten Form zum Durchbruch und zum dauernden Siege zu verhelfen. Es frägt sich nur, ob und inwieweit die Staatsgewalt in ihrem Arme die Kraft fand, den neuen Ideen Leben und Gestalt zu verleihen.

Sehen wir also zu, was denn auf dem Gebiete des Schulwesens vor der Revolution ist geleistet worden und was sie selber gethan hat.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Geschichte des unctionischen Schulwesens.

(Gottfr. Ab-Egg, Professor in Altdorf.)

(Schluß.)

Die Sitte der häuslichen Ausbildung als Erfaß der Volksschule dauerte bis in unser Jahrhundert hinein, begünstigt durch die Revolution.¹⁾

Zum letzten Abschnitte meiner Darstellung übergehend, wollen wir jene Männer der Kunst und Wissenschaft an uns vorüberziehen lassen, welche die unctionische Volksbildung gleichsam verkörpern, Namen von gutem Klang. Die Aufzählung derselben, sowie die Angabe ihrer Werke wird stark an Statistik streifen, doch hoffe ich, es werde das Interesse des Lesers durch die Form der Wiedergabe des Stoffes nicht vermindert.

Beginnen wir mit den Klassen der Berufsgebildeten. Das kleine Land Uri weist zu jeder Zeit eine unverhältnismäßig große Zahl Geistlicher auf, wie kaum ein anderer kathol. Ort. Ums Jahr 1736 lebten, um wenigstens ein Beispiel anzuführen, gegen 60 Weltgeistliche nebst einer ansehnlichen Zahl von Ordensleuten beider Geschlechter.²⁾ Es gab kaum ein Kloster in der ganzen Eidgenossenschaft, das nicht Urnerkonventualen aufwies. Unter ihnen glänzten einige durch ihre hervorragende Bildung. Titel, wie: Doctor theol. et phil., Not. apost. sc. sind keine Seltenheit. Viele wirkten als Professoren und Lehrer im Lande und auswärts, sei es in Stifts-, Kloster- oder auch nur Volksschulen. Von den Ordensleuten brachten es einige bis auf die obersten Stufen: Prior, Abt, Provinzial (und in neuester Zeit bis zum General). Unzweifelhaft war der Einfluß der Geistlichen auf Volk und Schule bedeutend, da sie in erster Linie berufen waren, beide zu leiten, zu fördern und zu beaufsichtigen. Wie es wenige unctionische Geschlechter giebt, aus denen nicht etwa ein Geistlicher oder eine Ordensperson hervorgegangen ist, so giebt es auch wenige, die der Schule nicht einen Lehrer, Professor, Visitator oder wenigstens einen Freund gestellt hätten. Das hier Gesagte

¹⁾ So wurde Dr. A. Fr. Lusser von seiner Schwester Klara zu Hause unterrichtet und besuchte erst vom 10. Jahr an die öffentlichen Schulen. S. unten.

²⁾ Verzeichnisse der Priesterbruderschaft.

wird durch die Thatsache bestätigt, daß alle Lehrer der Lateinschule Geistliche waren, ebenso ein großer Teil derjenigen der Volksschule¹⁾); ferner wird es bekräftigt durch die nachstehend angeführten Namen.

Zu Ende des 15. Jahrhunderts war Jost von Silinen²⁾, Probst zu Münster im Aargau, Anwalt der Sache Frankreichs im Beginn des Burgunderkrieges, ein angesehener und einflußreicher Vertreter der innern Schweiz. Dieser „gewandte und talentvolle Urner“ war von Ludwig XI. als Unterhändler bei den Eidgenossen und Österreich gewonnen worden. Es gelang ihm das Meisterwerk, die alte Kluft zwischen den beiden zu überbrücken, die Vorurteile alle zu zerstreuen und den vielen Wünschen, Forderungen und Interessen gerecht zu werden. Im März 1484 kam zu Konstanz „die ewige Richtung“ zu stande.³⁾ Auch im nachfolgenden Bündnis mit Frankreich war Silinen Bevollmächtigter Ludwigs.

Bruder Nikolaus von Ury schrieb ein Buch: „von den eim felsen.“

Dekan Heinrich Heyl, aus dem Mainzer Bistum, Pfarrer von Altdorf von 1548—1594, 28. I., ward den 7. Mai 1559 Landmann. Er zog nach Burzach als Chorherr, wo er eine Chronik von Burzach und Umgebung schrieb. † 1598.

Zu Anfang des 17. Jahrhunderts mag Joh. Peter Spichtig, Pfarrer von Flüelen, eigentlich ein Unterwaldner, sein Werk „von den Eidgenössischen Heldenthaten“ in lateinischen Versen geschrieben haben, und ein Urner Pfarrer in Sarnen, Joh. Burffuo verfaßte 1601 „Ein schön lustiges und nüwes Spill von wahrhaftiger und wunderbarlicher Histori oder Läben und Sterben des Nikolaus von der Flüe.“ Dasselbe wurde den 16. und 17. September 1661 in Sarnen, offenbar von der studierenden Jugend aufgeführt. Die Handschrift davon wird im Archiv von Obwalden aufbewahrt⁴⁾

Auch das edle Geschlecht der Zumbrunnen stellt in Pr. Fridolin, Benediktiner in Rheinau um 1620 einen würdigen Vertreter unter die historischen Schriftsteller. Er hinterließ mehrere Manuskripte, so eine Dokumentensammlung des Klosters Rheinau; einen Katalog der Äbte desselben und ein Tagebuch von 1654—1677, wovon das diarium von 1678—1680 von Pr. Benedikt Bessler die Fortsetzung bildet. Auch andere Ordensleute zeichneten sich um diese Zeit aus. Darunter sind der Erwähnung wert zwei Vertreterinnen des beschaulichen Lebens, die zur Feder gegriffen. Schwester

¹⁾ S. I. Abschnitt.

²⁾ Vincenz Schmid sagt von ihm: „Probst von Beromünster 1469, Bischof, Fürst und Gouvernator von Grenoble, und Präsident der Staaten des Delfphinats 1475, Bischof zu Sitten, Graf und Präfekt v. Wallis und Fürst des hl. röm. Reichs in 1482 zc. Einer der größten Staatsklugen seiner Zeit.“ Gesch. des Freistaates Uri, II. S. 170.

³⁾ Näheres s. Dändliker II. S. 180 und ff.

⁴⁾ S. II. Abschnitt.

Maria Scholastica von Wyly schrieb um 1640 das Necrologium des alten Frauenklosters in Engelberg; zu frommer Andacht forderte auf Meliora Muheim, Schwester im Kloster Hermetschwil, die das in seiner alten Fassung historisch merkwürdige große Gebet der Nachwelt überlieferte, den 6. November 1619. Von ihrer Hand befindet sich auch in Donaueschingen in der Fürstenbergischen Sammlung die Kolmarer Liedersammlung. — Pr. Jost Püntener ließ 1650 eine theol. Disputation in St. Gallen drucken. Er war Benediktiner in Fischingen. Pr. Ambros Püntener¹⁾ in Einsiedeln machte 1682 zur Preisverteilung eine Komödie, „so 3 Stunden dauerte und in dieser Aktion waren sonderlich schöne Baslette von allerhand Unthieren.“ Pr. Ambros war 1656 geboren, war auch Prof. theologiae und Sekretarius der benediktinischen Kongregation, ferner Probst in Bellenz und Statthalter in Sonnenberg. Er übersetzte aus dem Italienischen ins Lateinische einige opuscula von P. Segneri. Er starb 1713.

Zu erwähnen ist ferner Pr. Franz Sebastian Beroldingen, der mit 44 Jahren Kapuzinerprovinzial geworden. Er versah das Amt drei mal. 1656 starb er im Alter von 63 Jahren. Von seinen Werken sind verschiedene im Drucke erschienen. Ein anderer Beroldingen, Joseph Ant. Euseb., Neffe des Fürstabtes zu Murbach, dessen geheimer Rat und Hofmeister er war, wurde den 10. August 1703 geboren und schrieb ein Traktat 1743: „Die Erkenntnis der Heiligen oder Handleitung zu den Tugenden und Ablösung von den Lastern, alles aus der hl. Schrift zusammengezogen.“ Deutsch und lateinisch. Er wurde später geheimer Rat des Abtes von St. Gallen und Direktor der schwäbischen Reichs-Ritterschaft etc. Verschiedene Urhergeistliche haben noch die eine oder andere kleinere theol. Schrift, Predigt herausgegeben; wir übergehen aber deren Namen, um nicht gar zu weitläufig zu werden. Ein Pr. Karl Püntener war ungefähr gleichzeitig Prof. theol. in Fischingen und schrieb 1697 ein kathol. „Gesang-Buechlin.“ Manuscript im Museum zu Sigmaringen. Einige Dezenien später versah dieselbe Stelle ein anderer Urner, Pr. Alois Crivelli und war Pfarrer daselbst noch 1751. Pr. Emanuel Crivelli wurde 1731 Abt in Engelberg, geb. 1700; gest. 1751, und in Fischingen um 1692 war Pr. Franz Troger Abt. — Ein gelehrter Mann war Dr. Max Melch. Imhof, Pfarrer in Altdorf 1636—1684, Chorherr zu Zurzach, Probst in Bischofszell, Dekan, Kommissar, Proto Not. und Deput. apost. etc. Zur Zeit seiner pfarrherrlichen Tätigkeit scheinen die Altdorfer fromm gewesen zu sein; denn er stiftete 1649 den Michaelsorden und beschrieb denselben. Mit seinem Tode erlosch er aber wieder. Von seinen Werken seien folgende genannt: Unumstößliche Grundsätze des kath. Glaubens 1620; Exempla sacerdotum,

¹⁾ S. II. Abschnitt.

Konstanz 1636; Beständige Betrachtung eines Christen, Konstanz 1640; Bewegursachen und Regul St. Michaelsorden, Einsiedeln 1649 und Perseverantia vitae, Konstanz 1650. Joh. Jak. Scolar, Pfarrer von Bürgeln zeichnete sich als Architekt aus. Er ist der Erbauer der dortigen Kirche und der Klosterkirche in Seedorf 1696—1699 und des östlichen Flügels 1682. Die Pläne wurden von ihm selbst gemacht und das Ganze durch ihn selbst geleitet. Pr. Ildephons Straumayer, von 1701—1743 Konventherr in Engelberg, stand mit den berühmten Maurinern in Paris in Briefwechsel und von ihm stammen die Artikel über Engelberg in ihrem gelehrten Werke. Er ist der bedeutendste Historiker Engelbergs. Manuskripte: Annalen Engelbergs in 8 Folioböänden. Necrologium und Jahrzeitsbuch. Chronologische Fackel rc. Über das Kloster Rheinau schrieb Pr. Karl Bessler viel, Konventual von 1702—1751. Ein anderer erwähnenswerter Ordens- und Schulmann ist Pr. Thomas Angelicus von Rechberg in Einsiedeln, Prof. theol. in der Regenz zu Bellenz. Er hat 1836 Medium omnis humanae scientificae cognitionis zu Einsiedeln in Druck gegeben. Maria Cäcilia Zumbrunnen, Dominikanerin zu St. Peter am Bach in Schwyz schrieb eine Chronik bis 1706. Von der Äbtissin von Katharinenthal, Hyazintha Arnold von Spiringen 1709 wurde der Überfall dieses Klosters zur Reformationszeit beschrieben. Ein wissenschaftlich gebildeter Mann muß Joz. Ant. Sigismund von Beroldingen gewesen sein. Geboren den 9. September 1738 wurde er schon 1758 Domherr zu Speyer und Probst des Kollegiatstiftes St. Johann daselbst, Kapitular des Ritterstiftes zu Odenheim, dann fürstlich-speyerischer geheimer Rat rc. rc. Er war auch Ehrenmitglied der physikalischen Gesellschaft in Zürich und der ökonomischen in Bern. 1784 wurde er auf ein Jahr Präsident der helvetischen Gesellschaft zu Olten. 1755 machte der Schattdorfer Pfarrhelfer Joz. Alph. Imhof als Feldpriester den Livinenzug mit und beschrieb denselben hierauf. Imhof ist den 5. April 1725 geboren, studierte zu Straßburg und ist dort Licentiat der Theologie et Canonum geworden. Er war 2 Jahre Phil. Magister und 6 Jahre Theol. Prof. in Altdorf (?). 1766 wurde er Pfarrer von Sisikon und 1778 Präses der umerischen Geistlichkeit. Er war gelehrt und schriftstellerisch sehr thätig, besonders ein feuriger Tellverteidiger. Im 18. Jahrhundert betätigte sich in Engelberg Pr. Konrad Christen als Annalist und ebenso Pr. Maurus Müller, beide von Ursern. Der letztere trat 1752 im Alter von 19 Jahren ins Kloster und wurde später Prior. Von ihm ist im Druck erschienen: Jubelrede, an dem Gedächtnistage der durch den sel. Nikolaus von der Flüe geretteten Eidgenossenschaft, gehalten bey dessen dritten Jubilaeo zu Stanz den 27. November 1781. In Muri finden wir 1782 P. Leodegar Schmid, Schreiber der Geschichte der Herrschaft Aristau in den freien Ämtern

und Übersetzer General Burlaubens: „Le soleil adoré par les Taurisques sur le mont St. Gotthard.“ Vom Jesuitenpater Franz Joz. Zwüssig, Pfarrer in Altdorf von 1778—1793, existieren Lobreden auf Nikolaus von der Flüe und den hl. Gregor, sowie eine Beschreibung der Jagmattkapelle mit Bildern. Zwüssig war ein Flüeler, geb. den 12. August 1729. Dr. theol. und Kommissar. 1782 wurde in Lugano gedruckt ein Sonnetto zu Ehren des Don Francesco Lauwener, Kommissar zu Lugano von Abt Joz. Zberg (Archiv). Pfarrer De Waya hat verschiedene Predigten in Druck erscheinen lassen. — Diese Namenreihe ließe sich ohne große Schwierigkeiten ergänzen und fortführen bis zur Gegenwart, allein das Angeführte möge genügen. Zum Schlusse sei nur noch das edle Dreigestirn der Zwüssig genannt: Pr. Alois, Pr. Alberik und Pr. Gerold. Alle sind bekannt als tüchtige Musiker und Komponisten.¹⁾

Den Geistlichen reihen sich dann die Ärzte in stattlicher Anzahl an. Schon oben sind einige aus dem 16. Jahrhundert genannt. Die nachfolgenden haben entweder in der Fremde oder in der Heimat der leidenden Menschheit helfend zur Seite gestanden. Mehrere von ihnen waren nebenbei literarisch thätig.

1636 praktizierte Dr. med. Imhof Kaspar Laur. in Wien, und in Altdorf 1676. Dr. Joh. Wipfli „des Raths und geweßter Landvogt zu Sargans.“ 1682 ward Dr. med. Franz Magnus von Mentlen zu Rom Ritter und Comes Palatinus. Sein Sohn Franz Magnus hat 1722 Theses medicas zu Pavia in Druck gegeben. Er lebte noch 1740. Im Wappenbuch verewigte sich 1702 Dr. med. Jak. Ludw. Schmid durch folgenden Spruch: ²⁾

¹⁾ 1811 schreibt Dr. Elsener: „Was wir hier Musikalisches haben, verdanken wir dem Hochw. Herrn Pfarrhelfer Aug. Schmid und dem Herrn Altlandschreiber Müller, die sich dieser Anstalt mit Enthusiasmus weihen.“ „Dass Musik in der Erziehung und Bildung einen ausgezeichneten Platz verdiene, dass sie unter den schönen Künsten die würksamste auf das menschliche Herz sei, dafür spricht die Erfahrung; dafür sprechen unsere fröhlicheren Nachbarn: die Schwyz und Luzerner, dies beweiset ihre eigene Natur.“

²⁾ Daselbst finden sich ähnliche lateinische und deutsche Sprüche noch viele, welche vom Witz und Humor der Verfasser Zeugnis ablegen. Von den originellsten Versemachern einige Proben:

Pfarrhelfer Jost Bünti, ein Unterwaldner, schreibt:

„Ein glorten Mann gefölt gar nicht“
„Wen man Inn Lobt ins Angesicht“
„Ist jetzt der gemein bruch, drum allein“
„Lob, der nit kan zuegegen sein.“ 1630 zirka.

Fähnrich Jost Türler 1655:

Spiritus tristis exsiccat ossa.
Das Immer Verendt thrutig sein
Verzerrt den Menschen bis vffs hein.

Wie d' Bären fliech der Wein
biß wie die Ingeln rein
Dann Wirst im gsinsten sein.

Er war der Sohn von Nik. Schmid und M. Kath. Jona, Freiin von Rüpplin. Seine Ehefrau hieß M. Viktoria Crivelli. Mit ihm starb die Bernard-Nikolaiische Linie der Schmid aus. Sein ältester Bruder Franz war Jesuit und starb zu Amberg in Baiern 1726 als Prof. rhet. Der drittälteste war ebenfalls Jesuit, ein anderer, Karl Joseph, Dr. theol. Not. apost. und Augustin in Altdorf.¹⁾ — Anno 1739 starb Dr. Karl Friedrich Lusser, er praktizierte schon 1694 laut Wappenbuch. In Mailand verschied 1731 Flor. Max Bessler med. dr. excellentissimus. Gleichzeitig etwa mit Lusser oder kurz nach ihm lebte in Altdorf ein Unterwaldner Dr. med. et phil. Nikol. J. A. Imfeld, verheiratet mit Mar. Helena Schmid, Tochter des Landammanns Joh. Frz. Jos. Schmid. — Dr. Karl Franz Lusser, der um Uri und seine Geschichte so verdiente Mann wurde den 7. März 1790 geboren als jüngster Sohn des Jos. Maria und der Helena Franziska Schmid. Nachdem er die öffentlichen Schulen und die Lateinschule in Altdorf absolviert hatte, hörte er 1807 in Solothurn bei Günther und Sutter Philosophie, 1808 in Freiburg Physik und Mathematik und lernte da französisch. In Unentschiedenheit, welchen Beruf er wählen sollte, verfloss ein Jahr. Erst 1810 ging er nach Bern, um Medizin zu studieren²⁾; zwei Jahre später besuchte er Freiburg i. Br., wo er 1813

Fr. Sebast. H. Püntener 1652:

Ein gsunden Bißen,
Ein gut gwizzen,
Ein reinen Trunch,
Ein Seligen sprung
Aus disem Leben
Wöll mir mein Gott, auf gnaden geben.

Fr. Karl Hier. Tschudi 1653:

Lehr Vnd kunst,
bringt Gelt Vnd gunst,
Wan glück Vnd gunst nit Will,
so hilfft Witz, Lehr Vnd kunst nit Will.

R. D. Joh. Pet. Furrer von Busch im Maderanerthal, geb. den 22. Juli 1621, zum Priester geweiht in Como den 19. September 1649, war bis 1684 freiwillig drei mal Feldpater pro fide et patria. Er verewigte sich folgenderweise:

„Daz Ist gewiss ein grozi Ehr
„Sezjadt man Ihr nit ahdet mers
„Wo hochgelerter leidt Bil sein
„Vnd freykünft werden getriben fein.“

Auch einige Landschreiber habeu drollige Sinsprüche unter ihren Wappen. So schreibt J. P. Steiger: Temporibus nostris quicunque placere laborat Det; capiat, querat, plurima, pauca, nihil und übersetzt das: „Wer wogefallen will Bey diser Zeit, der hab ein flatier Maul, den Beutel weit“ 1684 und Fähndrich und Landschreiber H. A. Püntener: Quod scripsi, scripsi! 1715 sc.

¹⁾ Genealogie von F. B. Schmid.

²⁾ Sein ältester Bruder, Pfarrer C. Martin, wünschte, daß er ebenfalls Priester werde. Für Karl Frz. wurde es dann sein einziger Sohn, der spätere Pfarrer in Altdorf.

seine Studien vollendete. Nachdem er sich in Zürich noch weiter ausgebildet, begann er 1814 in Altdorf seine ärztliche Praxis. Die freien Stunden widmete er dem Studium der Naturwissenschaften und der Geschichte. Er veröffentlichte verschiedene Arbeiten, so: Eine Abhandlung über den Höhn und die geognostische Beschaffenheit der Alpen. Zu dem „Gemälde der Schweiz“ lieferte er in zwei Monaten den „Kanton Uri.“ 1834 und 1845 die „Leiden und Schicksale der Urner von 1798—1853, und 1854 seine „Geschichte des Kantons Uri“¹⁾). Auch der Gemeinde und dem Kanton widmete er seine Kraft. Er war der Reihe nach Gemeinde- und Kirchenrat, Präsident der Bezirksamtenpflege, Mitglied der Zentralschulkommission und des Erziehungsrates, Statthalter und Landammann. Er starb, vom Schlag in der Kirche gerührt, den 21. August 1859. — Im 18. Jahrhundert gab ein Dr. med. Wolleb in Basel mehrere medizinische, historische und philosophische Werke heraus. Er gehörte zu der ausgewanderten Urnerfamilie Wolleb, die in Basel protestantisch wurde und das Bürgerrecht erwarb 1444. Von einigen ihr angehörenden Künstlern und Schriftstellern wird noch später die Rede sein. Um 1811, also noch vor Dr. Lüscher, praktizierte Dr. Elsener in Altdorf. Er veröffentlichte: „Medizinische und topographische Bemerkungen über Uri.“ Über ihn und sein Werk wurde schon im II. Abschnitt näheres gesagt.

Nicht unbedeutend ist ferner die Zahl jener aus dem Volke, die sich in Kunst oder Wissenschaft hervorgethan, und deren Werke eine höhere Stufe von Bildung voraussetzten. Ihre Namen sind wert, der Vergessenheit entrissen zu werden. Freilich würde man heutzutage Leistungen, wie manche der nachgewählten als nicht außergewöhnliche, kaum beachten; allein der heutige Maßstab kann eben, wie schon oben betont, nicht auf frühere Jahrhunderte angewendet werden. Wenn unsere Darstellung auf irgend welche Vollständigkeit Anspruch haben soll, so darf jene Klasse von Männern, die über ein größeres Maß von Kenntnissen verfügten, als zur Ausübung ihres Berufes als Handwerker oder Beamte nötig war, nicht übergangen werden. Wir treffen darunter Männer mit tüchtiger Schul- und Fachbildung, Meister ihres Faches, seien sie von was immer für einem Stande oder besser gesagt Berufe.

Zu Ende des 15. Jahrhunderts wirkte zu Schwyz Melchior Rupp, ein Urner, als „Schulmeister der gnädigen Herren.“ Im 40. Altersjahr hat er: „Ein Werk von St. Meinrads Leben und wie unser Frauen Kapell gewählt ward und wie die Sach bestätigt ward zu den Einsiedeln“ geschrieben. Das Manuskript ist der Königshofischen Chronik angehängt, die er wie auch die Jostingerische abgeschrieben hat. Von ihm führt auch eine Chronik vom

¹⁾ S. dort (Einleitung) die näheren biographischen Notizen über den Verfasser vom Herausgeber Florian Lüscher.

16jährigen Krieg Luzerns mit den Waldstätten her. Über Bürgler und Compar¹⁾ siehe I. Abschnitt.

Im 16. Jahrhundert ist vorerst Peter von Uri als tüchtiger Kunstschnitzer zu nennen, der die kunstvolle Holzdecke im Beinhaus zu Sarnen (1501) schnitzte. Auf dem Gebiete der Glasimalerei leisteten die Wolleb von Uri in Basel bedeutendes. Es waren dies Hans Wolleb, Vater, Georg Wolleb, Sohn (1514), Hans Heinrich Wolleb (1505 und noch 1526) und Fridolin 1576²⁾. — Ein tüchtiger Meister in diesem Fache, Joh. Rächler, lebte ums Jahr 1596 in Altdorf. Im Moosbald wohnte der Bildhauer Theobaldus Mardi, welcher die Bilder im Beinhaus zu Altdorf 1599 gemacht hat. 1556 schrieb der Verwalter Peter Jauch eine Geschichte des Klosters in Seedorf. Nicht ohne Interesse dürfte es ferner sein, dem Büchlein nachzuforschen, das 1585 über den edlen Ritter und Feldmarschall Peter A pro erschienen ist. Dasselbe ist französisch geschrieben und auch in Frankreich herausgekommen. Peter A pro hatte dort 1555 ein Regiment und zeichnete sich sehr aus. Er ist den 9. November 1585 gestorben. Dem Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts gehörte der Ritter und Comthur Joh. Ludwig Röll an. Sein hübsches Porträt ist im „Huhn“ bei Altdorf zu sehen. Er machte vier „Karawanen“ nach dem hl. Lande mit und schrieb ein „Cartularium der Commende Leuggern“, Manuskript von 900 Seiten in der Bibliothek zu Freiburg, und in der Tschudischen Sammlung ist von ihm ein Libell über die Streitigkeiten, die er betreff seiner Aufnahme mit dem Malteserorden gehabt. Über das Leben des edlen Ritters Peter Gisler von Bürgeln hat Hochw. Herr Kommissar Gisler seinerzeit interessante biographische Notizen veröffentlicht. Peter Gisler „hat“ mit Richter Lüssi von Stans eine Reise nach Jerusalem, die er nachher beschrieb. Er ist Erbauer der Tellskapelle in Bürgeln und 1588 Landvogt in Riva, Ritter des hl. Grabes rc. Er starb 1616. Ein Ritter und Landamann Seb. v. Beroldingen versuchte sich in einem weitläufigen lateinischen Gedichte, das Leben des hl. Nikolaus von Flüh besingend. Er sah es 1590 durch und ließ es

¹⁾ Über letztern ist die Notiz aus dem Jahrzeitbuch von Seedorf nachzutragen, welche Herrn Kluser, wie es scheint, nicht bekannt gewesen: Im Jahre 1518 ist von Hugo von Landenberg, Bischof zu Konstanz, der Tochter Kilchen von Tsenthal erlaubt worden, „Taufe und letzte Ülung beidsame hl. Sakamente aufzuhalten — us Valentini Compar dermaln Landschriber und Schulmeisters Anlangen und schützen, scolarum moderatore existente, patricinante“. Das Jahrzeitbuch hat 58 Bergamentblätter und ist ein sehr schönes Buch in festem Holzdeckel mit gepreßtem Lederüberzug. Es ist anno 1615 unter „Kilchenvogt Jakob Stäffän“ von dem alten Jahrzeitbuch abgeschrieben, erneuert und in hienachfolgende Form gestellt worden.“ Es liegt jetzt im Turm in Bürgeln.

²⁾ Nebst diesen gab es noch 4 oder 5 berühmte reformierte Theologen, 2 Mediziner und ein Rechtsgelehrter aus dieser Familie, die alle sehr viel geschrieben haben. Unter den erstern zeichnete sich Johannes aus zu Anfang des 17. Jahrhunderts. S. Leu Lexikon.

dann drucken. Petrus Hugo nennt es „elegia non inelegans a viro nobilissimo Martis juxto, Apollinisne ac musarum alumno edito“. Auf dem Gebiete der poetischen Kunst hat sich ferner Acontius Melchior aus Uri versucht. Seine Gedichte wurden 1612 zu Frankfurt gedruckt. Ein anderer Dichter ist der Landschreiber Karl Hier. Muheim, welcher den Vater Tell in einem „Neuw Lied von Wilhelm Tell gebessert und gemehrt“ verherrlichte; gedruckt im Jahre 1633. 1642 lebte Friedrich Schröter in Altdorf, Maler vieler Wappen im Wappenbuch der Straßen. Ein bedeutender Goldschmid war Meister Imhof 1650. Von ihm wurde die prachtvolle Einsiedlermonstranz (6' hoch) verfertigt. In Seedorf befindet sich ein silbernes Kreuz, eine herrliche Arbeit von ihm, und in Bürgeln eine silberne Kanne mit Teller. Imhof war ein Künstler in seinem Fache. Ein hochgebildeter Mann, tapferer Krieger und feiner Diplomat war General Zwinger. Er sprach und schrieb lateinisch, italienisch und französisch und führte besonders mit R. Wettstein in Basel einen lebhaften Briefwechsel. Ebenso stand er in brieflichem Verkehr mit Kaiser Ferdinand III. und andern hochgestellten Persönlichkeiten geistlichen und weltlichen Standes. Der größte Teil seiner Briefe existiert und ist teilweise gesammelt. Sie geben lebhaftes Zeugnis von der hohen Bildung des um die Unabhängigkeit der Schweiz (1648) so hochverdienten Uiners. Seine Söhne ließ er tüchtig erziehen und bilden. Sie studierten in Luzern und in Löwen. — Um diese Zeit soll Joh. Ulrich Wolleb aus Ursen eine helvetische Chronik von Christi Geburt bis 1661 geschrieben haben. Hans Rudolf Hospenthaler von Uri beschrieb 1659 den Auszug der reformierten Arther 1655: Kurzer wahrhaftiger und grundlicher Bericht, warumb und aus was Ursach die Evangelischen von Arth, gefreiten Landleuth zu Sweiß ihr Vaterland verlassen und sich zum heitern und Claren Liecht des hl. Evangeliums begeben, den 12. Tag Herbstmonat 1655, Nebst Copien von Schobinger Vater und Sohn in Altdorf. Manuskript von Hs. Casp. Vogel 1684. Carl Leontz Püntener, ein tüchtiger Maler, machte den ersten Vilmergerkrieg als Kanonier mit. Er beschrieb diesen Feldzug und zeichnete eine Karte dazu; ebenso zeichnete er eine solche von Liffinen; von ihm sind die Bilder zur alten Tellskapelle am See und das jetzt verschwundene Schlachtbild von Morgarten am „Thürmli“ in Altdorf. Erstfeld besitzt in der Kirche noch ein Bild von ihm: den hl. Ambrosius. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts malte Marianna Lauener geb. Hospenthal auf Glas. Püntener Carl Anton hat in Parma studiert und „alda Theses defendiert.“ Er war 1708 Landsfähnderich. Welchen wissenschaftlichen Beruf er auch erstrebt hat, er war jedenfalls für jene Zeit recht gebildet. Aus dem Geschlechte Schmid ab Uri sind mehrere tüchtig gebildete Männer zu nennen. So zeichnete sich Carl Franz, Fürsprech und Landschreiber, durch „hohe Wissen-

ſchaft" aus. † 1684. Aus demselben Geschlechte haben nach Frz. Vinzenz Schmid's Genealogie etwa 5 in Mailand, andere in Paris rc. studiert und mehrere Mitglieder dieser Familie waren Landschreiber im 17. und 18. Jahrhundert. Ingenieur und Philologe Carl Jos. Epp, geb. 1728, fertigte eine schöne Landkarte von der Landvogtei Bellenz und ein Epp von Rüdenz (wahrscheinlich derselbe) beschrieb 1749 die Rebellion in der Landschaft Liffenen. Oberst Karl Frz. Jauch trat 1703 in königliche spanische Dienste als Lieutenant beim Schweizerregiment am Rhyn, das aber 1706, als er bereits Kapitänlieutenant war, abgedankt wurde. 1719 trat er aufs Neue als Hauptmann in spanische Dienste bei dem Regimente Meyer, kam sodann 1720 als Major unter das Regiment Niederöst und ward 1724 Oberstlieutenant und wurde 1729 zum Brigadier erklärt. Er hinterließ eine Geschichte des Freistaates Uri, Manuscript und eine Historia diplomatica desselben (nirgends zu finden). Frz. Vinzenz Schmid zitiert ihn im II. Teil seiner Geschichte. Derselbe zitiert überhaupt verschiedene „Geschichtskunden“, z. B. des vornehmen Hauses von Silinen, Püntener, von Mentlen, von Beroldingen, von Blumenfeld, Imhof rc., deren Autoren uns nicht bekannt sind. Auch die Manuskripte (als solche muß man sie betrachten) werden schwerlich vorhanden sein. Carl Nikolaus Lang gab 1720 eine Beschreibung vom Unterschächnerwasser und 1727 vom Süßbergwasser heraus. Landammann Jos. Karl Thaddä Schmid wurde von seinen Zeitgenossen als Gelehrter geehrt. Er hatte die schönen Wissenschaften in Paris studiert und veröffentlichte eine Broschüre gegen das Tanzen. 15. Auflage in Augsburg.¹⁾ Ein anderer Schmid, Franz Martin, schrieb in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts einen Tractat de terrae motis. Gerig Florian, tapferer Offizier beim Regiment Ehrler in königl. spanischen Diensten machte die Expedition des Herzogs Crillon auf Minorca 1780 mit und ist bei der Belagerung der Festung St. Philipp blessiert worden. Er war ein guter Landschaftszeichner und hat einen Plan der Insel Minorca aufgenommen. Ein Beroldinger schrieb um diese Zeit einen Band thurgauischer Abschiede. Wir kommen zu Franz Vinzenz Schmid, einem eifrigen und unverdienter Weise mißkannten Forscher (geb. 1758; von einer Kartätsche in Flüelen getötet 1799.) Leider schweigt er in seiner kurzen Selbstbiographie über seinen Bildungsgang gänzlich; dafür erzählt er uns von seinen Militär- und Kriegsjahren um so mehr. 1784 wurde er Landschreiber und gab ein neues Kriegsübungsbüchlein in Druck (1785) und bald darauf 1788 den I. Teil seiner

¹⁾ Ein Thaddä Schmid zu Bellikon (ob derselbe?) hat in Druck gegeben: Sarcone Geschichte von den Krankheiten, so 1768 zu Neapel sind beobachtet worden. Aus dem Italienischen übersetzt (Zürich 1770) und medizinische Betrachtungen und Lehren, wie den herrschenden Gallen-, Faul- und bößartigen Wundfebern Einhalt zu thun wäre. 1772 Augsburg.

Geschichte des Freistaats Uri und 1790 den II. Teil. Außerdem schrieb er eine „Adelsgeschichte“, „Uraliens Gedächtnistempel oder Bildersaal seiner berühmten Einwohner“ und eine Geschlechts- und Geschichtskunde des Geschlechtes Schmid von Uri. Im Archiv Seedorf befindet sich ferner ein Drama von ihm „König Balduin“ in Manuscript. Als Mitglied der helv. Gesellschaft wurde er ein eifriger Mitarbeiter. Er lieferte Wallfahrts-Grzählungen &c. Wenn auch seine Schreibweise durch die Schwulstigkeit und Breite mitunter langweilt und sogar abstoßend wirkt, so darf man deshalb den Schreiber nicht ungünstiger beurteilen. Er hat unzweifelhaft viel studiert und großen Eifer und viel Geschick an den Tag gelegt. Daß er den Zopfstil des 18. Jahrhunderts meisterlich handhabte, ist nicht zu verwundern; er war hierin eben ein Kind seiner Zeit. Ein tüchtiger Porträtißt muß Maler Diog aus Ursen gewesen sein. Ein Porträt von seiner Hand befindet sich im Pfarrhof von Arth. Seine Gemälde verdienen gesucht und gesammelt zu werden. Als Poet, Bildhauer und Botaniker soll sich Jos. Mar. Gisler, Spitalmeister in Altdorf, ausgezeichnet haben. Zu Ende des 18. und Anfang dieses Jahrhunderts wirkte in Bürgeln als Schulmeister Frz. A. Triner. Er war nebenher Maler, und das Rathaus in Schwyz barg ehemals seine Bilder von dem verschütteten Lowerzertal und die nach denselben von Lori gestochenen Blätter. Sie wurden zum Preise von 3 Karolinen zum Besten der Übriggebliebenen des verschütteten Geländes verkauft. — Schon sein Vater (ein Schwyz) war Maler. Triner starb den 6. III. 1824.

Zu Anfang des 19. Jahrhunderts kam bei Frz. Xav. Brönnner zu Altdorf das „Tellenlied nach der alten Melodie ganz neu bearbeitet von einem Urrner“ heraus (Sept. 1821). Die Zahl der gebildeten Männer dieses Jahrhunderts ist zu groß, als daß die Namen aller, die es sonst verdienten, könnten angeführt werden. Noch leben ja die Freunde und Bekannten derselben und noch sind ihre Werke und Thaten in guter Erinnerung. Bekannt sind einzelne Kompositionen des tüchtigen Violinisten Major Zwysig Pet. Jos., eines talentvollen Musikkiehabers. Leider hatte er nicht nur einen flotten Bogenstrich, sondern auch einen „schönen Zug“, die Schwäche so vieler Musiker. Als Landschäfer der alten tüchtigen Düsseldorfer Schule zeichnete sich Landammann Jost Muheim aus, dem sein Sohn Jost nachstrebte. Vielbewegt war das Leben eines Siegwart-Müller, eines der Bestgehaßten in der Sonderbundszeit, deren Geschichte er in mehreren Bänden darstellte. Auch anderweitig war er literarisch thätig. Mit wahrem Enthusiasmus forschte Carl Leonhard Müller nach Beweisen für die Existenz des Vaters Tell. Der Erfolg entsprach leider dem Feuereifer wenig. Eine hervorragende Persönlichkeit war Landammann Carl Em. Müller, Ingenieur (1804—1870). Nach Vollendung der Primarschule und des Gymnasiums in Altdorf besuchte

er Solothurn, Heidelberg und Wien behufs eingehender Fachbildung. Seine Werke legen glänzendes Zeugnis für seine Tüchtigkeit ab. Noch heute erregen „die Kühnheit der Konzeption und die Korrektheit der Ausführung seiner Bauten Bewunderung.“ Darunter sind besonders nennenswert: die Schächenbrücke bei Altdorf, Rydeckbrücke bei Bern (er schrieb eine Geschichte derselben), das Bibliothekgebäude in Luzern, der Kantonsspital in Altdorf, den er auf seine Kosten erbaute und dann nebst früheren Schenkungen dem Heimatkanton übergab *zc.*¹⁾ Zu verschiedenen Bauten in Solothurn, Bern und Luzern benutzte man seine Projekte. Er war die Seele mancher nützlichen Unternehmung: Papierfabriken in Isleten und Horw, Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee, Auenstraße *zc.* Im Sonderbundskrieg führte er die Urner auf ihrem siegreichen Zug ins Tessin. Sein Streben galt dem Edlen, Gemeinnützigen; doch blieb auch ihm der Schmerz nicht erspart, mißkannt und angefeindet zu werden. — Flor. Lusser, Nationalrat, bekundete großes Talent als Dialekt- und Gelegenheitsdichter für festliche Anlässe. Von ihm besitzt seine Familie noch zahlreiche Gedichte im Manuskript. Als warmfühlender Wohlthäter seiner Heimat bewies sich Landammann Karl Muheim durch seine große Vergabung für Schul- und Armenpflege. Als letzter sei noch erwähnt der erst vor wenig Jahren in Rom verstorbene Bildhauer Imhof Heinrich, ein Künstler in der Führung des Meißels.

So haben wir denn die Wanderung durch diesen „Bildersaal“ der Männer der Kunst und Wissenschaft beendigt. Wir haben uns überzeugen können, daß die Schule hier schöne Blüten getrieben und reiche Früchte gezeitigt hat, und die Gegenwart beweist, daß das noch heute der Fall ist.

Schluß.

Das stete Fortschreiten des urnerischen Schulwesens von Gründung der Schule bis heute geht aus diesen gesammelten Schriften klar hervor; nicht minder ist der Beweis erbracht, daß die Behörden für die Schule ein wachsames Auge gehabt, dem Fortschritt und dem Neuen, wo es ihr zweckdienlich schien, huldigte; endlich sehen wir, daß Behörde und Geistlichkeit Jahrhunderte lang gemeinsam an der Erziehung der Jugend arbeiteten, und dadurch bewirkten, daß Kunst und Wissenschaft stetig und mit immer größerer Liebe und in immer weitern Kreisen betätigt wurden. Möge die neue Zeitrichtung diesen Geist nicht verscheuchen, mögen Behörden, Schulmänner, Freunde und Gönner nicht ermüden, in ihrer selbstlosen, erfolgreichen Arbeit auszuhalten, trotz Anfeindung und Schwierigkeiten. „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“, dieser Gedanke möge sie ermuntern, auch in Zukunft für die christliche Schule einzustehen.

¹⁾ Näheres siehe im Necrolog über C. Em. Müller von einem seiner Freunde herausgegeben 1870.